

Pflanzenschutz Aktuell Feldbau

Kooperation der Kantone AG, BL, SO

Versanddatum: 10.08.2020

Allgemeines

Nach der Getreideernte wurden die Stoppelfelder bearbeitet, teilweise aufgekalkt und Zwischenkulturen gesät. Nun ist der Fokus auf die Zuckerrüben und Kartoffeln zu legen. Der erste Maiswurzelbohrer im Kanton wurde gefangen.

Zuckerrüben - Schosserrüben



Die viröse Vergilbung tritt nesterweise in den Feldern auf

Recht häufig sieht man in den Rübenfeldern einzelne Schosserrüben stehen. Wer noch Schosserrüben hat, muss diese nun dringend entfernen. Ansonsten läuft man Gefahr, dass die Samen reifen. Ab jetzt müssen die Schosserrüben aus dem Feld getragen werden, um eine Versamung zu verhindern. Wer das Ausreissen von Schosserrüben in der Sorte Smart Belamia unterlässt, gefährdet nicht nur die eigene Parzelle, sondern das ganze Unkrautkontrollsystem Conviso im Rahmen der Fruchtfolge.

In den Rüben findet man Blattverbrennungen von der Hitze bakterielle Pseudomonas-Blattflecken sowie Ramularia-Blattflecken. Auf vielen Feldern ist auch das Schadbild der virösen Vergilbung anzutreffen. Diese Viruskrankheit fasst zwei Viren zusammen, welche von grünen und schwarzen Blattläusen in die Rüben übertragen werden. Dieses Jahr hatten wir sehr viele Blattläuse. Beide Viren können auf lebendem Material überwintern (offene Mieten, nicht abgefrorene Rübenköpfe) und dann können sich im nächsten Frühling die Blattläuse damit infizieren. Die Viren können nicht direkt bekämpft werden, es gilt vorbeugende Massnahmen einzuhalten. Das heisst, dass beispielsweise Wirtspflanzen möglichst weit von den Rübenfeldern entfernt angebaut werden oder im Fall von Unkraut, dass dieses bekämpft wird. Wirtspflanzen sind Spinat, Raps und diverse Unkräuter wie Hirtentäschel, weisser Gänsefuss, Vogelmiere und Ehrenpreisarten. Wichtig ist auch die Förderung des Jugendwachstums der Rüben, damit möglichst schnell geschlossene Bestände vorhanden sind. So fliegen die Blattläuse weniger in die Rübenfelder ein, respektive die Rüben entwickeln eine Altersresistenz, womit die Virusausbreitung in der Pflanze verlangsamt wird.

Zuckerrüben - Cercospora



Typische Cercospora Blattflecken auf Rübenblatt

Mit den momentan hohen Temperaturen und bei hoher Luftfeuchtigkeit breitet sich die Krankheit Cercospora aus. Die erfolgten Infektionen werden jedoch erst zehn Tage später sichtbar und bei einer bis zwei Pflanzen pro Are ist die Bekämpfungsschwelle erreicht. Zuerst findet man die Cercospora-Flecken immer in gefährdeten Flächen, wo eine ehemalige Rübenparzelle in der Nähe ist. Alle drei Wochen sollte der Fungizidenschutz erneuert werden. Bei robusten Sorten wie Smart Belamia und Tesla kann das Spritzintervall auf fünf Wochen ausgedehnt werden. Im Hauptanbauggebiet sollten von nun an keine

strobilurinhaltigen Mittel mehr eingesetzt werden, da diese nur vorbeugend wirken und durch eine erhöhte Resistenzgefahr stark angeschlagen sind. Ab der zweiten Behandlung eignen sich die Pflanzenschutzmittel Opus Top, Spyrale, Avenir Pro, Ombral, Slick, Opus oder Proline. Um die Resistenzsituation nicht noch zu verschärfen ist es wichtig, in der Folgebehandlung nicht nur das Mittel, sondern insbesondere auch den Wirkstoff zu wechseln. Die angegebene Dosierung soll unbedingt eingehalten werden.

Die Zugabe von Kupfer hilft den zunehmenden Resistenzen gegenüber vieler Fungizid Wirkstoffe entgegen zu wirken. Versuche der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Wirkung der Fungizide mit der Zugabe von 1.5l Funguran Flow um ca. 10% gesteigert werden kann.

In dieser Jahreszeit ist es schwierig, einen guten Behandlungszeitpunkt zu finden. Es eignen sich sowohl der späte Abend wie auch der Morgen. Am Morgen muss vorgängig aber insbesondere an Waldrändern das Tau geprüft werden. Wenn zu feuchte Rüben gespritzt werden, besteht die Gefahr, dass die Spritzbrühe abläuft. Falls sich das Mittel nach dem Spritzen am Blattrand sammelt, kann keine gute Wirkung erwartet werden. Wenn die Blätter beginnen zu welken, stellen sie den Stoffwechsel ein und nehmen auch keine Fungizide mehr auf. In solchen Fällen kann höchstens vorbeugend das Kontaktfungizid Funguran Flow etwas helfen.

Kartoffeln



Alternaria auf der Sorte Markies

Wenn die Kartoffeln das Kaliber erreicht haben, sollte das Kraut vernichtet werden. Taufeuchtes Laub wirkt sich positiv auf die Wirkung aus, deshalb soll diese Behandlung in den Morgenstunden durchgeführt werden. Ist es vorwiegend trocken und heiss, soll die Behandlung gesplittet werden. Bei Temperaturen über 25°C sollte keine chemische Krautvernichtung vorgenommen werden, da das Risiko für Gefässbündelverbräunungen steigt.

Die Mittel mit dem Wirkstoff Diquat (Reglone, Barala) sollten bald aufgebraucht werden. Die Bewilligung läuft am 1. Juli 2022 ab, sie können also noch diese und nächste Saison eingesetzt werden. In IP-Suisse-Kartoffelfeldern ist dieser Wirkstoff verboten. Je nach Absatzkanal bei IP-Suisse darf das Kraut chemisch mit anderen Wirkstoffen vernichtet werden oder muss thermisch/mechanisch beseitigt werden.

Für Lagerkartoffeln, die noch länger im Boden bleiben, gilt es die Krankheitssituation genauestens zu beobachten. Die momentane Witterung begünstigt Alternaria. Speziell bei anfälligen Sorten sollte darauf geachtet werden, dass ein entsprechend wirksames Fungizid oder ein spezieller Mischpartner verwendet wird.

Raps

Nach der Rapsernte sollte keine Bodenbearbeitung mit dem Pflug durchgeführt werden, damit der Ausfallraps schön auflaufen kann. Befindet sich eine Parzelle in einer trockenen Gegend, fördert ein oberflächliches Aufkratzen der Strohmatten (maximal 3cm in den Boden) das zusätzliche Auflaufen des Lichtkeimers.

Der Ausfallraps sollte aber nicht länger als bis Mitte August wachsen können. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- In Fruchtfolgen mit Rüben besteht die Gefahr, dass sich Nematoden vermehren können
- Sollte der Ausfallraps mit Phoma befallen sein, erhöht sich das Infektionsrisiko für die Raps-Neuansaat
- Fruchtfolgekrankheiten wie Kohlhernie und Verticillium können sich vermehren
- Benachbarte Raps-Neuansaaten werden aus Altraps heraus stärker vom Erdflöhe befallen
- Ein weiterer Grund dafür den Raps nicht so stark aufwachsen zu lassen ist, dass man ihn so auch mechanisch besser einarbeiten kann

Zwischen Raps und im Oktober gesäten Wintergetreide kann es ausserdem sinnvoll sein, eine passende Zwischenkultur anzusäen. Die Zwischenkultur ist freiwillig und muss zwingend in die Fruchtfolge passen. Neben der Unterdrückung von Unkraut wird die Humusbilanz, die Bodenstruktur sowie die Stickstofffixierung verbessert.

Maiswurzelbohrer Kampagne 2020

Der westliche Maiswurzelbohrer wurde in den 90er Jahren von Nordamerika nach Europa eingeschleppt. Seither verbreitete er sich rasch, insbesondere in Gebieten mit Mais-Monokulturen. In der Schweiz gilt der gefährliche Maisschädling als Quarantäneorganismus, welcher gemeldet und bekämpft werden muss. Die Bekämpfung erfolgt über verfügte Fruchtfolgeeinschränkungen und gilt für alle Arten von Mais sowie für alle Betriebsarten (konventionell, Bio, nicht direktzahlungsberechtigte Betriebe, etc.). In der EU wurde der Maiswurzelbohrer 2014 von der Liste der Quarantäneorganismen gestrichen, da eine Tilgung in Folge der enormen Ausbreitung nicht mehr möglich war. Seit dem Jahr 2000 werden im Tessin jährlich Käfer gefangen, die aus Norditalien einfliegen. Im Tessin selbst gilt ein generelles Anbauverbot von Mais nach Mais. Nördlich der Alpen werden seit 2018 regelmässig Käfer gefangen. Generell sind die Grenzkantone vom Zuflug aus den Nachbarländern betroffen. Dies bestätigt sich auch im aktuellen Jahr wieder. Erste Fänge waren Ende Juni im Tessin gemeldet worden, gefolgt von den Kantonen Gené und Wallis.

Im Kanton Baselland haben wir am 22.07.2020 in Muttenz den ersten Maiswurzelbohrer gefangen.

Diese Woche werden wir erneut die Fallenkontrolle an den fünf Standorten vornehmen. In den vergangenen Jahren wurden die meisten Käfer im August gefangen. Es muss also nach wie vor mit Fängen und entsprechenden Fruchtfolgeeinschränkungen gerechnet werden.

Quecken



Quekennest im Stoppelfeld

Die Quecke (Schnürgras) ist ein häufig vorkommendes Ungras in Stoppelfeldern. Die Quecke kann in Getreide nur ungenügend mit Herbiziden bekämpft werden, weshalb die Zeit ab Ernte der Vorkultur bis zur Saat der nächsten Kultur entscheidend für dessen Bekämpfung ist. Eine chemische Bekämpfung empfiehlt sich bei Trockenheit nicht, da die Wirkung, wie bei Wiesenblacke, aufgrund des eingeschränkten Stoffwechsels und Wachstums ungenügend ist. Erfolgreicher ist aktuell das Freilegen der Wurzelaufläufer mit einer flachen Bodenbearbeitung, damit die Wurzeln austrocknen und verdorren.